

Sisyphus knüpft ein Fadengespinnt

Fünf Künstler haben Ex-Foto-Quelle-Komplex gestaltet — Herpichs Geduldsarbeit

Kunst am Bau, gebaute Kunst, die Grenzen verschwimmen im einstigen Foto-Quelle-Komplex in Langwasser total. Fünf Künstler haben dort kräftige Akzente gesetzt.

Was für eine wahnwitzige Sisyphusarbeit. Doch Sisyphus, alias der Nürnberger Textilkünstler Hanns Herpich, findet es ausgesprochen meditativ, seit Monaten im Foyer eines Seitentrakts Tausende Fäden zwischen Boden und Decke zu spannen, sie durch Löcher zu fädeln, an winzigen Federn zu verankern und zu einem vielfarbigem Portikus zu vereinen.

Gelb, orange, grün und rot sind die Stränge, die flirren und vibrieren, wenn man sich zwischen ihnen hindurchbewegt. Die Kordeln aus einer oberfränkischen Seilerei verdichten sich zur elastischen Plastik. Dieses Gespinnst dürfen die Mitarbeiter der Bundesarbeitsagentur täglich erleben, die sich in dem grauen Bau an der Thomas-Mann-Straße 50 eingemietet hat.

„Ein Fehler, und ich kann von vorne anfangen.“ Der nervenstarke Herpich, der auch die Innenarchitektur des betont nüchternen Eingangsbereichs bestimmen durfte, philoso-

phiert über die Perfektion von Spannung, über Gewebe und Textur. Alles sei Gewebe, auch der menschliche Körper, mit jeder Faser, jedem Gefäß. Das ist sein Grundthema.

Wenn der 77-Jährige, unterstützt von Ehefrau Helga Herpich, hoch oben auf einem Baugerüst seiner erschöpfenden Geduldsarbeit nachgeht, befragen und bestaunen ihn hin und wieder neugierige Passanten. Herpich lächelt ergeben: „Die denken, ich hätte einen Sprung in der Schüssel.“

„Gegockel“ hasst er

Das Vorrecht auf dieses Krankheitsbild beansprucht freilich der Bauherr selbst. Helmut Schmelzer (56) hat Hanns Herpich und vier weitere Künstler ausgewählt und sie vorbehaltlos rangelassen an den 28-Millionen-Umbau des Betonmonstrums. Dass er ihre Werke auch bezahlt, sei der Vollständigkeit halber angemerkt. Er spricht nicht gerne darüber.

Er wolle keine Dekoration, die nur drangeklebt werde, wolle sich ganz einlassen auf Kunst, sagt der Mann in der schwarzen Lederjacke und duckt sich weg, wenn er vor einer Installation fotografiert werden soll. „Gego-

ckel“ hasst er. Kunstbesessenheit und Öffentlichkeitsscheu, diese seltene Kombination ist bei dem Immobilien-Entwickler anzutreffen, der den Betonbau aus den 70er Jahren architektonisch und ökologisch aufgemöbelt hat und es damit nicht genug sein ließ.

Die Fassade des aufs ausgeweidete alte Gebäude aufgesetzten Querriegels hat Künstler Manuel Franke mit Farbfeldern besetzt. Magenta und Dunkelrot geben in wiederkehrenden Rastern Struktur. Kunst als Teil der Fassade ist das Konzept Frankes. Die Außenhülle zweier achteckiger Betontürme hat er wie unter größter Kraftanstrengung nach oben geschoben, unter Wellen von farbigem Zement kommt plötzlich der alte Beton zum Vorschein.

Eines der Häuser des mehrteiligen Komplexes bespielt die Bildhauerin Leni Hoffmann. Farbige Keramik-Ellipsen sind wie zufällig über die Wände verstreut, finden sich draußen im Innenhof wieder oder werfen einen großformatigen Schatten aus grauem Putz an eine Wand. Einen weiteren Treppenturm verzaubert die Wienerin Jeanette Schulz. Ihre pastellfarbenen Ornamente an den Wänden machen den Ausgang der hier beheimateten Kindergartenkinder zum anregend-freundlichen Fantasieraum.

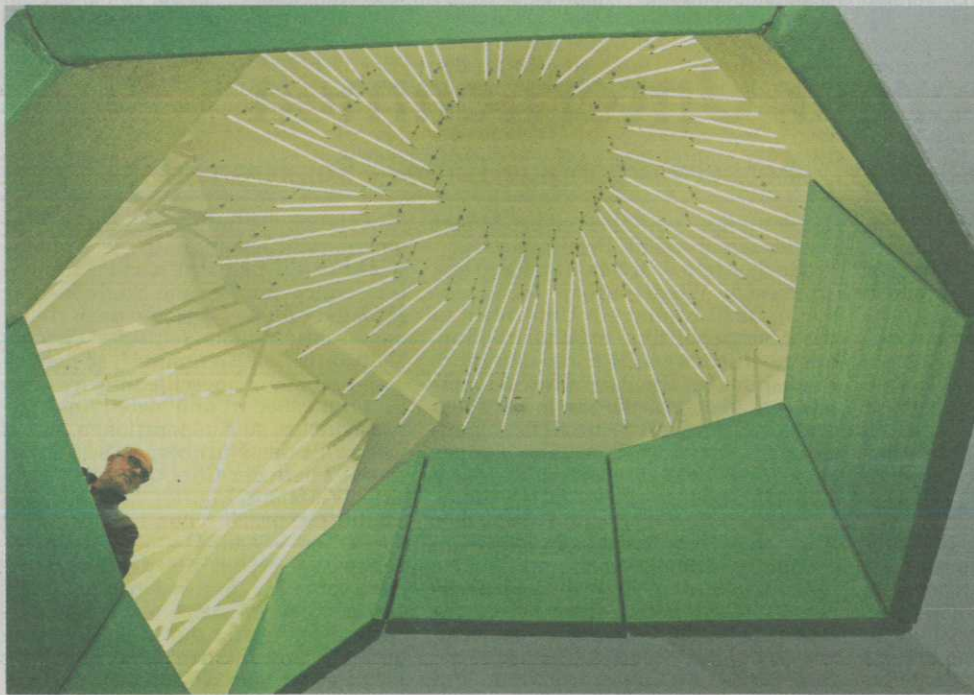
Der Düsseldorfer Martin Pfeifle wiederum hat an der Decke eines Treppenhauses 80 Leuchtstoffröhren strahlenförmig aufgehängt; silberne Linien an den Wänden nehmen das Thema auf, der Betrachter und das satte Grün der Treppentwangen spiegeln sich reizvoll darin.

Ein Raum zum Träumen, in dem sich Kunst-am-Bau-Auftraggeber Schmelzer zum existenziellen Exkurs hinreißen lässt: So müsse es beim Sterben zugehen, wenn man nach oben ins Licht gleite. Auch wenn der Umgang mit der Künstlerschaft manchmal enerzierend sei, er will weitermachen. Es gebe noch Platz genug. (Alle Installationen an der Thomas-Mann-Straße 50 sind öffentlich zugänglich).

CLAUDINE STAUBER



Seit Monaten verspannt Textilkünstler Hanns Herpich farbige Fäden zwischen Boden und Decke zu einem Portikus. Eine Geduldsarbeit, die er meditativ nennt. Von Leni Hoffmann stammen die farbigen Ellipsen aus Keramik (unten).



Künstler Martin Pfeifle lässt ein Treppenhaus an der Thomas-Mann-Straße von 80 Leuchtstoffröhren überstrahlen. Sein kunstbesessener Auftraggeber Helmut Schmelzer (im Bild) will keine Dekoration, sondern sich total auf die Kunst einlassen. Fotos: Karlheinz Daut